

Ausdruck vom: Montag, 11. Juni 2018 12:16:34  
 PC-Name: NB-GB03-ST  
 Benutzername: stesauro

LITTERA web.OPAC

https://alpenverein.web-opac.at/search?mode=a&q=&critCount=3&crit\_0=sw&value\_0=Literatur&op\_0=&crit\_1=ht&value\_1=&op\_1=

Meistbesucht Historisches AlpenAr... Deutscher Alpenverein... Arbeitsunterlagen - Al... Alpenverein - Chamel... TouchPoint Ausleihdienste DAV AVZ Index of -webOPAC Service Portal SISIS-SunRise Adminis... ESS

# ALPINBÜCHEREI INNSBRUCK

Alpenverein Innsbruck

English · Hilfe  
 Neu registrieren · Anmelden

Meinhardstraße 7-11  
 6020 Innsbruck  
 Tel +43-512-587828-23  
 Fax +43-512-588842  
 office@alpenverein-ibk.at  
 http://www.alpenverein-ibk.at

Öffnungszeiten:  
 Montag 17.00 bis 19.00  
 Donnerstag 17.00 bis 19.00

Alle Kategorien  
 Bücher  
 Zeitschriften  
 Videos  
 Audio CDs

Einfache Suche **Erweiterte Suche** Neu eingetroffen Stöbern Meine Ausleihen Meine Listen

Suche in allen Kategorien

Sortiert nach Systematik, Hauptbeitrag, Haupttitel, Ändern

Schlagwort

UND Haupttitel

UND Systematik

Alle Felder leeren Ergebnis anzeigen

Zurück zur Trefferliste Nächster >

**LITTERA**  
 Software & Consulting GmbH

**Leider kein Bild**  
 www.littera.eu

**Z007**

**Alp**

Zu Liste hinzufügen

Weiterempfehlen

## Bergsteigerin am Schreibtisch

Schwarz, Erica, 1963

Medienart	Zeitschrift
Systematik	Z007 - Alpin
Schlagworte	Ausfl. Bericht, Frauen Alpinismus, Literatur
Verlag	
Jahr	1963
Altersbeschränkung	keine
Referenz	Seite 24-27
Zählung	1963 / 11
Verfasserangabe	Erica Schwarz
Sprache	deutsch
Annotation	alpine Schriftstellerinnen
Bemerkung	AVZ
Sammelwerk	Dieses unselbstständige Werk ist Teil eines Sammelwerkes. Alpinismus 1963 / 11 (Z007, Alp)

40217

~~80342~~

Leserbewertungen

Windows Taskbar: 12:16 11.06.2018



## Bergsteigerin am Schreibtisch

Es gibt dafür kein Rezept, keine Norm, keinen Vergleich.

Als *Henriette d'Angeville* als erste Bergsteigerin auf dem Montblanc stand, machte sie auf dem Gipfel Eintragungen in ihr „Carnet vert“, um möglichst unmittelbare, exakte und lebendige Eindrücke festzuhalten. *Fanny Bullock-Workman*, die große Kundfahrten im Himalaya durchführte, schrieb jedesmal, wenn sie wieder heimkehrte, zusammen mit ihrem Mann große Werke. Manche skizzieren eine momentane Stimmung, manche können es kaum erwarten, bis sie an ihrem Schreibtisch sitzen, um, erfüllt von dem Geschauten, Erlebten, alles möglichst schnell niederzuschreiben – andere heben sich diese Arbeit für lange Winterabende auf. Es gibt jedoch auch solche, die einen Stoff jahrelang „auf Eis legen“, konservieren oder sich immer wieder mit dem Thema auseinandersetzen, bis es eines Tages, fast wie von selbst, Gestalt annimmt. Vielleicht auch, daß eine besondere Gelegenheit, eine Aufforderung, die Bergsteigerin an den Schreibtisch zieht.

Die meisten denken an ein Heer von schreibenden Bergsteigerinnen. Zunächst fällt es auch gar nicht auf, wie gering der Anteil der Frau an Beiträgen zum alpinen Schrifttum ist. Es fällt deshalb nicht auf, weil dieses Schrifttum zu einem ungeheueren Sachgebiet angewachsen ist mit alpin-wissenschaftlichen Werken, mit alpin-historischen, kultur- und kunstgeschichtlichen Veröffentlichungen, mit Monografien, Lehrbüchern, Führerliteratur, Fahrtenschilderungen, Romanen, Lyrik, Unterhaltungsliteratur, Jahrbüchern und Zeitschriften. Wenn man jedoch Autorinnen sucht, deren Name öfter vertreten ist oder die nicht nur mit Aufsätzen, sondern auch mit einer Buchveröffentlichung im Katalog stehen,

bleibt das Ergebnis überraschend klein. Die Diskrepanz zwischen der Produktion des schreibenden Bergsteigers und der literarisch tätigen Bergsteigerin ist enorm. Die erstaunlichste Feststellung ist jedoch, daß früher bei den Bergsteigerinnen mehr Aktivität herrschte als bis vor einigen Jahren. Erst jetzt setzt eine etwas gesteigerte Tätigkeit ein, die sich jedoch auf das Ausland konzentriert.

Sie schrieben gut, etwa *Hermine Tauscher-Geduly*, *Jenny Winkler von Forazet*, *Frau Meurer-Blank*, *Rosa Zöhnle*, *Maud Wundt*, *Helene Kuntze*, durchwegs Bergsteigerinnen, die sich durch beachtliche Leistungen und oft umfangreiche Tourenverzeichnisse hervorgetan hatten. Ihre Beiträge beweisen, daß es der Bergsteigerin weder an Beobachtungsgabe, an Ausdruckskraft noch an Gestaltungsgabe fehlt. Sie verschwendet sich nicht an Gefühle, an Romantik, an Idylle, sie schreibt ihre Fahrtenberichte so sachlich und konzentriert wie ihr männlicher Gefährte. Die Bergsteigerin hat sich auch nicht – die Gefahr liegt nahe – auf den alpinen Roman gestürzt, man kann nicht den Vorwurf zu großer Phantasie, zu viel verwandter Sentimentalität machen.

Nun lagen die Verhältnisse früher wesentlich anders, die Bergsteigerinnen kamen aus einer anderen Gesellschaftsschicht, sie waren die Frauen gut verdienender Männer oder die Töchter reicher Eltern, sie hatten Zeit, Berichte zu schreiben.

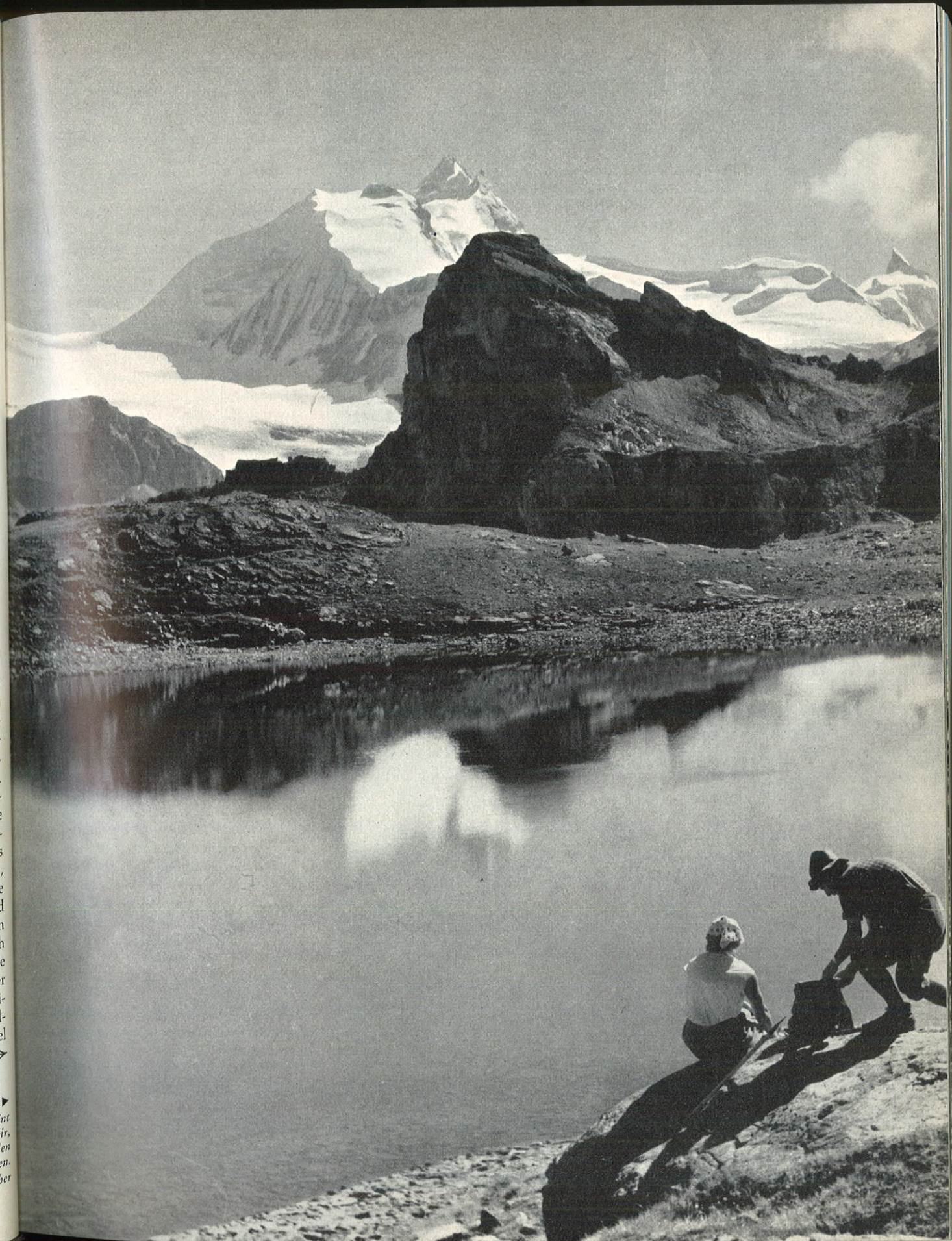
Gegenfrage: Ist es lediglich Zeitmangel, der die Bergsteigerin im alpinen Schrifttum so weit nach hinten drängt? Warum ist es bei den Österreicherinnen, Französinen, Engländerinnen lebendiger? Gibt man der Bergsteigerin zu wenig Gelegenheit, zu wenig Chancen? (Frage: Würde man einer Frau die Redaktion

einer alpinen Zeitschrift anvertrauen?) Es scheint hier etwas vorzuliegen, das nicht ergründet ist, an dessen Lösung einmal herangegangen werden müßte. Nichts mehr von Problemen.

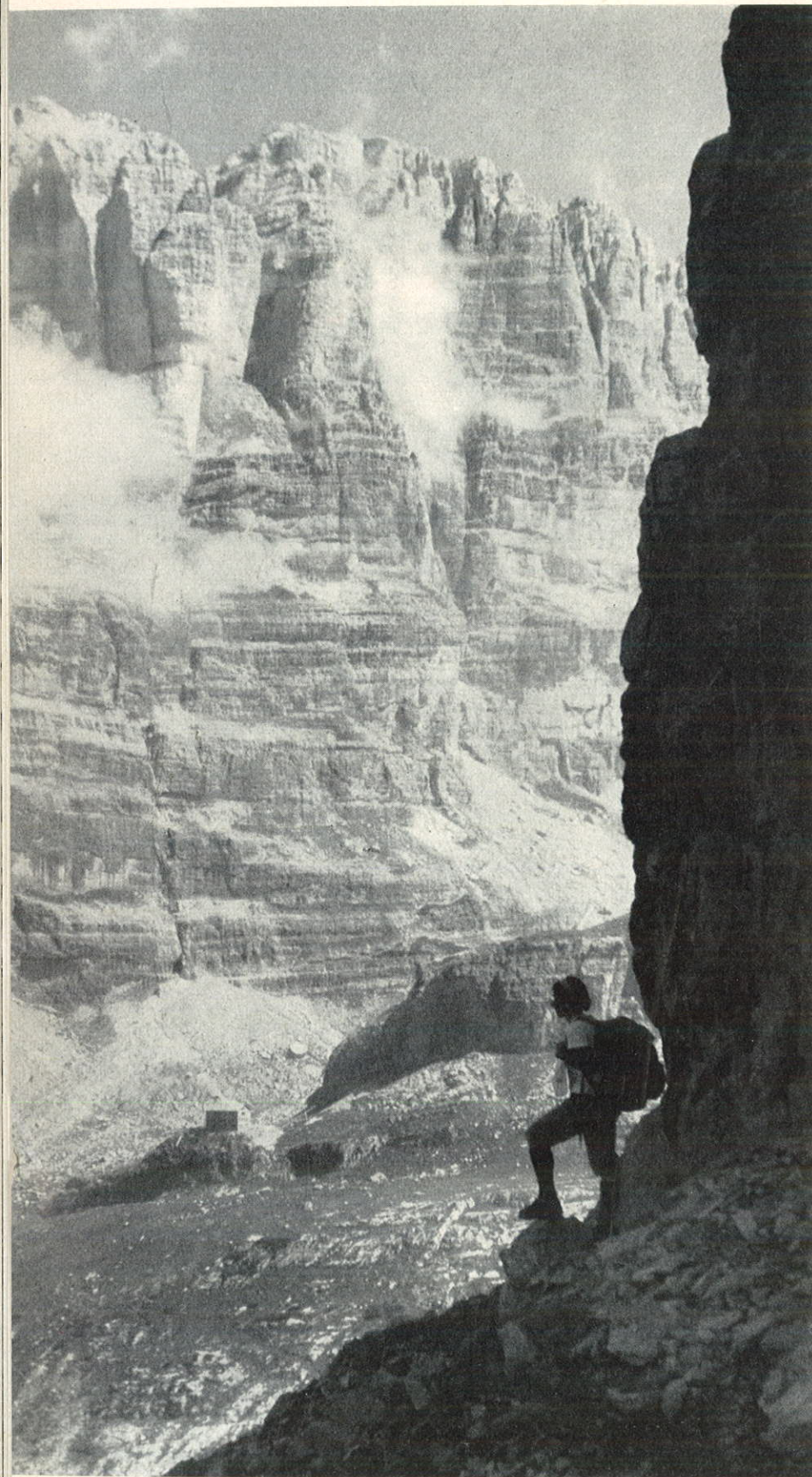
Um noch einmal auf *Henriette d'Angeville* zurückzukommen: Sie verwandte später viel Zeit darauf, ihre Eintragungen aus dem Carnet vert zu ergänzen, einen großen Bericht über ihre Montblanc-Besteigung zu schreiben und diesen von Genfer Künstlern illustrieren zu lassen für das sogenannte „Album“. Leider ist dieses der Öffentlichkeit nicht zugänglich, es befindet sich noch im Besitz der Familie.

Eine der bedeutendsten und erfolgreichsten alpinen Schriftstellerinnen war die Amerikanerin *Fanny Bullock-Workman*. Um die Jahrhundertwende ging sie mit ihrem Mann und dem Schweizer Führer *Matthias Zurbriggen* (1856–1917) mehrmals in den Himalaya und Karakorum. Das Ergebnis dieser wagemütig vortragenen Erkundungen waren eine Reihe von großen Bänden, die das Ehepaar gemeinsam schrieb: „Two Summers in the Ice Wilds of Eastern Karakorum“, „In the Ice-World of Himalaja“, „Ice Bound Hights of the Mustagh“ sind einige Buchtitel. Die Bände brachten nicht allein Honorare ein, sondern auch Ehre. *Fanny Bullock-Workman* wurde Ehrenmitglied verschiedener angesehener Geographischer Gesellschaften und alpiner Klubs, auch dem Französischen Alpenclub und der Asiatic-Society: viel Anerkennung für eine Bergsteigerin. →

Im Wallis: Blick vom Meidensee zu Bisborn (Mitte) und Weißhorn. Gerade dieses Bild scheint uns die Lieblichkeit widerzuspiegeln, die wir, gepaart mit Romantik und Sachlichkeit, in den Büchern der schreibenden Alpinistinnen finden.  
Foto: R. Bucher







„Dinner gegen Sonnenuntergang war eine selbstverständliche Sache. Der Appetit ist schnell befriedigt in solcher Höhe. Nach einem leichten Mahl von Suppe, Biskuits und Fleisch genossen wir draußen eine unvergeßliche Szene. Jede Spur von Nebel und bedrohlichem Sturm war verschwunden. Im Westen hing über den Berggipfeln eine Wolkenbank, über die ein grellroter Schein strahlte. Überall sonst war der Himmel von einem reinen Stahlblau, in das ein Septett hoher Gipfel, schon in Dämmerlicht getaucht, in heiliger Erhabenheit ragte. Es war in der Tat eine Dämmerung der Berggötter, unterschiedlich in der Bedeutung von Wagners Götterdämmerung, jedoch von dem gleichen Geist erfüllt wie Wagners Nibelungen-Musik, der Größe und Tiefe der Natur . . .“

Die Bücher lesen sich heute noch gut, sie erwecken Aufmerksamkeit, Teilnahme, die Nüchternheit der Expeditionsberichte wird immer wieder aufgelockert, teilweise durch so großartige Gemälde, wie es die angeführte Leseprobe entwirft.

Auch Mabel Wundt arbeitete öfters mit ihrem Mann, dem bekannten alpinen Schriftsteller Theodor Wundt, zusammen, gerade für ein Bergsteigerehepaar eine beglückende Ergänzung. Und Mabel Rickmers wurde durch ihren Mann eine glänzende, erfolgreiche Bergsteigerin, sie verfaßte jedoch eigene Schilderungen und man weiß nicht, soll man hier von einem bergsteigenden Schriftstellerpaar oder vom schriftstellernden Bergsteigerpaar sprechen: so vollkommen war die Übereinstimmung. —

„Bei Kerzenschein verließen wir um 2.50 Uhr die Hütte und betraten bald den Planpansière-Gletscher, auf dem es gleich steil hinanging. Erst spät sendet die Sonne ihre Strahlen auf diesen Gletscher, den auf drei Seiten hohe Felswände umsäumen. Ein rosiges Flimmern über uns, hinter den Jorasses-Gipfeln, kündete den werdenden Tag. Überaus wuchtig hob sich ihr Mas. iv vom leuchtenden Hintergrund ab, bald konnte die Laterne ausgelöscht werden und beim dämmernden Licht des Morgens suchten wir unseren Weg durch die Spalten . . . Hier hielten wir Umschau: die Punta Margherita und der Grat, der von ihr

◀ In der Brenta-Gruppe (Dolomiten) mit Blick hinab zum Rifugio Brentei mit den Steilwänden des Massivs der Cima Brenta.

Foto: Christa Maier

zur Pointe Whympfer führt, stachen uns sehr in die Augen, dazu zählt die Margherita zu den Viertausendern! Unser Entschluß war schnell gefaßt: hinauf zum Grat, ein neuer Weg zu den Jorasses!“ Das war Eleonore Noll-Hasenclever, ein Idealbild der Bergsteigerin und zugleich eine gewandte, begabte Schreiberin. Ihre Aufsätze wurden erst nach ihrem Bergtod, der leider so früh eintrat, gesammelt und zu einem Band „Den Bergen verfallen“ zusammengestellt — ein Buch, das zu den vielgelesenen, begehrten Bergbüchern gehört und seine Gültigkeit bewahrt, ein Buch, das nie umstritten war wie „Mensahb im Himalaja“ von Hettie Dyhrenfurth, das 1931 erschien. Wahrscheinlich wurde es damals zu unrecht kritisiert und angegriffen, denn einerseits war dieses Buch fällig, andererseits baute die Verfasserin vor: „Eigentlich ist es ja eine Frechheit von mir, ein Buch zu schreiben, denn schon Aufsätze waren nie meine starke Seite . . .“

Hettie Dyhrenfurth erzählt frisch und munter, sie berichtet von den Strapazen des Anmarsches, von ihrer Tätigkeit als Expeditions-Hausfrau, wie sie allein mit den Trägern über einen Paß ging. Es werden von ihr keine großen Panoramen oder Naturszenarien entworfen, keine Probleme aufgegriffen — es ist eine Fahrtschilderung, nicht mehr, nicht weniger, reizvoll deshalb, weil hier einmal eine Frau berichtet, fast zu bescheiden, denn der damalige Höhenrekord der Verfasserin wird geradezu übergangen. Allerdings ist das Buch bergsteigerisch nicht betont. Um so mehr das von Claude Kogan, der kühnen französischen Bergsteigerin, Inhaberin des weiblichen Höhenrekords, die im Himalaya den Bergtod erlitten hat. Sie und ihr Gefährte Raymond Lambert verfaßten ein Expeditionsbuch, das sehr schlicht geschrieben ist, nicht dramatisch, aber oft nachdenklich, besinnlich — welch eine Bergsteigerin, welch eine Gefährtin!

„Der Sturm hat von neuem begonnen. Es ist nichts zu machen. Wir können uns nicht länger als ein, zwei Tage halten.

\*) Erica Deglmann-Schwarz, unsere Verfasserin, verschweigt freilich, daß ihre eigenen Veröffentlichungen einen großen Freundeskreis eroberten: »Glück in den Tauern« (Bruckmann 1959) und »Urlaub in den deutschen Alpen« (Bertelsmann 1961), sie bearbeitete mehrere Bildbände und zahlreiche Führer; demnächst werden ihre gesammelten Gedichte in Buchform erscheinen. Red.

Die Situation ist hoffnungslos. Dann entscheiden wir uns, den Tod in der Seele, abzustiegen. Vor zwei Jahren, am 20. November, stand ich auf dem Col Sud auf 8100 m. Heute ist der 30. Oktober, heute müssen wir hinunter, sehr traurig, nur mit der Befriedigung, unsere Aufgabe nach besten Kräften erfüllt zu haben . . .“

Georges Kogan, der Mann dieser bedeutenden Bergsteigerin, teilte sich mit Nicole Deininger in die Aufgabe, ein Buch über die Französisch-belgische Anden-Kordillieren-Expedition herauszubringen, betitelt „Die Ersteigung des Alpmayo“. Ein flüssiger, eleganter Stil, Beschwörung des Bergabenteuers, des großen Berggeistes:

„Zuerst standen wir in Schweigen versunken. Es geschieht leicht, daß in solcher Höhe der Atem wegbleibt. Es war aber nicht allein die Höhe, es war der Berg. Es war so, wie ich eines Morgens die Kathedrale von Chartres vor mir aufragen sah. Alpmaya — wie bei einem seltenen Kunstwerk empfanden wir die Vollendung . . . Unsere Augen folgten den drei Graten, die wir bis zu ihrer wundervollen Vereinigung am Gipfel sehen konnten . . . Blaue Schatten betonten das Chaos der Séracs. In die Stille der Luft stieg der Rauch des Feuers . . .“ Wie aktiv die ausländischen Bergsteigerinnen geworden sind, bewies Claire Eliane Engel mit ihrer „Geschichte des Alpinismus“ (Histoire de l'Alpinisme), 1954 in Paris erschienen, respektable Arbeit einer Frau mit interessanten Kapiteln wie „Der Montblanc“, „Alpine Club“, „Letzte Probleme der Alpen“, „Alpine Literatur“; auch die Leistungen der Bergsteigerinnen sind verzeichnet. Claire Eliane Engel dürfte die produktivste alpine Schriftstellerin sein, verschiedene ihrer Bücher wie „La littérature alpestre en France et en Angleterre“ wurden von der Academie Française preisgekrönt: man muß sich den Namen merken.

Mrs. O'Brian-Underhill, Bergsteigerin par excellence, Draufgängerin, eine der unerschrockensten, kühnsten Felsgeherinnen, auf allen schwierigen Routen zu Hause. Ihr Buch „Give me the hills“ berichtet von ihren Bergabenteuern. Man fragt sich bei der Lektüre unwillkürlich: Warum werden so gute Bücher nicht übersetzt, warum kennt man bei uns weder eine Claire Eliane Engel noch eine Dorothy Thompson, die ebenfalls mit

einem guten Bergbuch an die Öffentlichkeit trat: „Climbing with Joseph Georges“. Wer gern von luftigen Graten, spitzen Aiguilles und glatten Wänden liest, hat hier Seite für Seite seine Abenteurer.

„Meinen Kindern und Enkeln, um ihnen in Erinnerung zu bringen, daß ich nicht immer eine ‚très vieille chose‘ war.“ Das schrieb Marie Louise Plovier-Chapelle ihrem Buch „Une femme et la montagne“ (Eine Frau und das Gebirge) voraus — très vieille chose: eine sehr alte Sache, wörtlich übersetzt. Bei so viel Humor ist man fast in Versuchung, für die ‚Sache‘ ein anderes deutsches Wort zu gebrauchen, das sich allerdings nicht geschmeidig in das französische Gefüge einreicht. Aber köstlich, bergsteigen, klettern, skifahren, das geht auf die Montblanc-Nadeln, auf die Alpe d'Huez, nach La Grave, dahin, dorthin, ein reiches Bergsteigerinnenleben wird aufgerollt. — Einen Blick nach Österreich. Da ist Liselotte Buchenauer mit einer Monografie über den Hochschwab. Bergsteigerin, Bergfreundin, erfüllte Kennerin dieses Berggebietes, sprachgewaltig, empfindsam. Ist es wirklich eine Monografie, ist es nicht eine schöne, köstliche Liebeserklärung an den Hochschwab?

„Glück auf steilen Wegen“ sollte das Buch zuerst heißen, das Helma Schimke, eine extreme Bergsteigerin, geschrieben hat. Nachdem Rudolf Schimke in der winterlichen Watzmann-Ostwand blieb, machte die Frau einen kleinen Strich, so daß das Wort ‚Glück‘ wegfiel. Nur die steilen Wege blieben. Es ist ein sehr moderner Beitrag zur alpinen Literatur, eines der ganz wenigen deutschsprachigen Bergbücher, von einer Frau aus unserer Zeit heraus geschrieben.

Was ist schon passiert bei uns? Vor Jahrzehnten schrieb die Gräfin Baudissin mit Laune und Humor „Sie am Seil“, Elisabeth Dabelstein gab 1949 ihr Buch „Wände und Grate“ heraus, mit einem sehr anspruchsvollen Titel zwar, aber nur einen kleinen Interessenkreis ansprechend; Lilli von Weech veröffentlichte wohl zahlreiche Aufsätze, jedoch nur ein kleines Bändchen; Emmy Bubenzler schreibt gute Beiträge, aber kein Buch — sieht es nicht ein wenig mager, grau und deprimierend aus, zumal, wenn man sich auf die Fußspitzen hebt und über die Grenzen schaut?\*) Die beiden Österreicherinnen verdienen deshalb doppeltes Lob.